

Regional Governance – Steuerung in der Rhön

Marion Lahner und Kim Pollermann

Einleitung

Dieser Beitrag knüpft an unseren Artikel in Heft 2/2005 (LAHNER/POLLERMANN 2005) an, der Zwischenergebnisse eines DFG-Forschungsprojekts am Institut für Umweltplanung¹ der Leibniz Universität Hannover vorgestellt hat (FÜRST et al. 2006). Die „Fortsetzung“ basiert auf den Ergebnissen des Forschungsprojekts sowie der daran anknüpfenden Dissertation zum Thema „*Regional Governance in Biosphärenreservaten*“ (LAHNER 2009).

„*Regional Governance*“ wird hier verstanden als netzwerkartige Kooperation zwischen Akteuren der staatlichen, marktwirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Teilsysteme, die dauerhaft das Ziel verfolgt, Gemeinschaftsaufgaben der regionalen Entwicklung zu bearbeiten. Bezüglich der so geleisteten Steuerung stehen Prozesse und Regelsysteme im Vordergrund, die kollektives Handeln unterschiedlicher Akteure ermöglichen und dadurch unterschiedliche Handlungslogiken verbinden können.²

Ziel der Arbeit war es, einen Beitrag zur Erforschung der Entwicklung solcher Regional Governance-Arrangements im Zusammenhang mit dem Schutz natürlicher Ressourcen zu leisten. Als Untersuchungsgegenstand wurde das Schutzgut „Natur und Landschaft“ in Biosphärenreservaten (BR) gewählt. Denn das Konzept der „Biosphärenreservate“ (§ 25 BNatSchG) verfolgt eine kooperative Naturschutzstrategie, die nachhaltige Regionalentwicklung mit Naturschutzziele in Einklang bringen soll. Regional Governance scheint eine besonders geeignete Steuerungsform darzustellen. Denn die Anforderungen an die UNESCO-Biosphärenreservate, und damit auch an das BR Rhön, bedingen eine netzwerkartige, sektorübergreifende Koordinationsform. Zudem wird vermutet, dass Natur und Landschaft hier „*place-Effekte*“ ausüben, die katalysierend auf die Regional Governance-Prozesse wirken. Dabei geht der Begriff „*place*“ über ein rein territoriales Raumverständnis hinaus, indem „*place*“ auch als Raum sozialer Interaktionen verstanden wird.

Im Folgenden werden ausgewählte Ergebnisse, bezogen auf die Steuerung der Prozesse in der Rhön,³ vorgestellt. Dies gliedert sich zunächst nach *externen Faktoren*, welche die Entwicklung von Regional Governance im Biosphärenreservat beeinflussen (Kap. 2), zweitens danach, wie die ent-

¹ = IUP; bis 2006: Institut für Landesplanung und Raumforschung (ILR).

² „Handlungslogik“ soll als Kürzel für den Tatbestand dienen, dass Akteure in ihrem Verhalten von den spezifischen institutionellen Anreiz- und Sanktionsstrukturen, die sich aus den Koordinationsmechanismen ihres jeweiligen gesellschaftlichen Teilsystems ergeben, geprägt werden: privatwirtschaftlich geprägte Akteure verhalten sich in der Regel anders als Politiker und diese wiederum anders als Verwaltungspersonal oder Repräsentanten von zivilgesellschaftlichen, nicht-kommerziellen sozialen Vereinen und Verbänden (vgl. FÜRST et al. 2005).

³ Die Ergebnisse beziehen sich insbesondere auf den hessischen und bayerischen Teil des BR Rhön. Für die Ergebnisinterpretation fand ein Abgleich mit den Erkenntnissen aus den weiteren Fallstudien des Forschungsprojekts bzw. der Dissertation statt.

standenen Regional Governance-Arrangements funktionieren (Kap. 3) und drittens danach, welche Rolle dabei der Raumbezug, also Natur und Landschaft im Biosphärenreservat als „*place*“, spielt (Kap. 4). Daran anknüpfend wird versucht, die Leistungsfähigkeit der Arrangements in der Rhön einzuschätzen (Kap. 5), bevor ein abschließender Ausblick gegeben wird (Kap. 6).

2. Externe Einflussfaktoren

Auch in der Rhön spielen externe Impulse eine prägende Rolle bei der Entstehung von *Regional Governance*-Arrangements. Dabei zeigt sich, dass Biosphärenreservate prinzipiell geeignete Rahmenbedingungen dafür aufweisen bzw. schaffen können. Allerdings ist die Wirkung der externen Faktoren auf die Regional Governance-Prozesse stark von deren Wechselwirkung sowie der Ausprägung von weiteren, prozessimmanenten Faktoren abhängig. Dennoch lassen sich folgende besonders relevante externe Faktoren identifizieren:

- *Handlungsbedarf*, der sich aus den regionalen Bedingungen (Naturraum, sozio-ökonomischer Kontext, Pfadentwicklung⁴) ergibt und dazu führt, dass Situationsdeutungen und die Notwendigkeit des gemeinsamen Handelns leichter in gleichgerichtete Wahrnehmungen gelenkt werden können;
- „*Passfähigkeit*“ von Regionszuschnitt, administrativen Grenzen und Gebietskulissen der Förderprogramme. Hier zeigte sich in der Rhön die Lage in drei Bundesländern als zusätzliche Herausforderung;
- *Anpassung der Regionsgröße* an regionale Bedingungen (Berücksichtigung von auf Teilräume bezogenen Identitäten, Infrastruktur etc.);
- *Anbindung der BR-Verwaltung* (der Einfluss ist allerdings stark durch die entsprechende personelle Besetzung mitbestimmt). So waren deutliche Unterschiede zwischen den Prozessen im hessischen und bayerischen Teilgebiet festzustellen. Zudem scheinen die jüngsten Entwicklungen der Kommunalisierung der BR-Verwaltung Konsequenzen zu zeigen (s. Kap. „Ausblick“);
- finanzielle und ideelle Anreize durch *Förderprogramme* – in der Rhön insbesondere durch LEADER⁵;
- ein das BR unterstützendes *politisches Klima*. Bezogen auf die länderübergreifende Arbeit der ARGE hat sich die Zusammenarbeit verbessert, seit die drei Bundesländer von der gleichen Partei regiert werden bzw. die stärkere Partei in einer Regierungskoalition stellt. Bezogen auf das hessische Teilgebiet hat der Regierungswechsel jedoch einige nachteilige Wirkungen mit sich gebracht.

⁴ Die Einbeziehung historischer Entwicklungspfade kann Hinweise geben auf tiefer liegende Ursachen von Konflikten sowie von institutionellen Persistenzen, die möglicherweise in den regionalen Prozessen auftreten können. Dies liefert Ansatzpunkte für kollektive Lernprozesse und die Anpassung von Handlungsstrategien für den weiteren Verlauf von *Regional Governance*. Zur Übersicht über Ursprung und Entwicklung des Pfadkonzepts sowie seinen Ausprägungen in verschiedenen Disziplinen vgl. WERLE 2007.

⁵ In der Rhön wurden im Untersuchungszeitraum über LEADER+ fünf Regionen gefördert: je zwei in Bayern und Thüringen (deren Zuschnitte sich aus den Landkreisen ergeben und somit über das Biosphärenreservat hinausgehen) sowie eine als hessischer Teil der Rhön mit dem Verein Natur- und Lebensraum Rhön e.V. (VNLR) als Lokale Aktionsgruppe (LAG). In der aktuellen Förderperiode (2007-2013) partizipieren weiterhin alle fünf Regionen an LEADER.

Diese Faktoren üben offensichtlich Einfluss auf die kollektive Handlungsfähigkeit und Steuerungsmöglichkeiten in der Region aus. Für die optimale Funktionsfähigkeit der Regional Governance-Arrangements sind jedoch weitere Voraussetzungen zu erfüllen (s. Kap. „Funktionsweise“).

3. Funktionsweise

Um die *Funktionsweise* von Regional Governance zu analysieren, wurde untersucht, welche Handlungsarenen⁶ existieren, wie sie gekoppelt sind, ob möglicherweise bisher isolierte Arenen kommunikativ verknüpft werden können und ob eine dauerhafte, gemeinsame Handlungsarena für Akteure der unterschiedlichen Sektoren etabliert werden konnte. Eine große Rolle spielen dabei die Informationsflüsse innerhalb und zwischen den Arenen. Auch die Zugangs- und Entscheidungsregeln der einzelnen Arenen sind wichtig, ebenso wie deren Zusammensetzung hinsichtlich der Akteure und die Kooperationsbereitschaft der Akteursgruppen. Eine Übersicht über die für eine sektorübergreifende Zusammenarbeit in der hessischen Rhön besonders wichtigen *Arenen* gibt Abb. 1.

Im bayerischen Teilgebiet ist der Aufbau der oberen Ebenen ähnlich, allerdings liegt hier eine viel stärkere Trennung zwischen den LEADER-Prozessen (in Bayern mit zwei Lokalen Aktionsgruppen, LAG, die jeweils Fachforen ähnliche partizipative Arbeitsgruppen aufweisen) und dem Biosphärenreservat vor. Es besteht somit kein mit dem hessischen Verein Natur- und Lebensraum Rhön e.V. (VNLR) vergleichbarer Verein.

Hinzu kommen die Gremien für die *länderübergreifende Zusammenarbeit*, die ebenfalls koordiniert werden müssen.⁷ Sektorübergreifende Arenen sind hier die Arbeitsgruppen der länderübergreifenden Regionalen Arbeitsgemeinschaft Rhön (ARGE) sowie der Beirat des Biosphärenreservats.

Über die hier dargestellten regionalen Arenen hinaus, können als Form der Mehrebenenverflechtung auch überregionale Arenen identifiziert werden: so etwa das deutsche MAB-Komitee auf nationaler oder die UNESCO-Treffen zu Biosphärenreservaten auf internationaler Ebene (zuletzt mit der Verabschiedung des „Madrid Action Plan for biosphere reserves“ im Februar 2008.)

⁶ „Als Arena sei ein institutionell abgrenzbarer Interaktionszusammenhang bezeichnet, der sich auf eine spezifische Aufgabenstellung bezieht“ (BENZ 1992, S. 153).

⁷ Eine Übersicht über die Arenen der länderübergreifenden Zusammenarbeit gibt Abb. 2 in LAHNER/POLLERMANN 2005, S. 27.

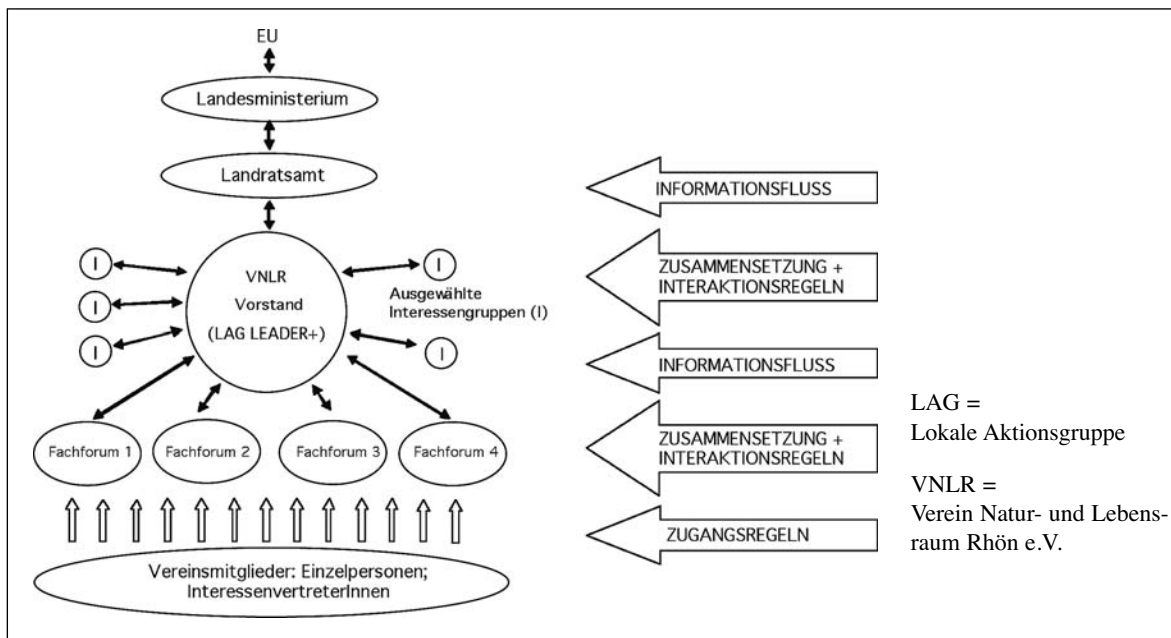


Abb. 1: Übersicht der Handlungsarenen im Teilgebiet Hessische Rhön (aus: LAHNER 2009).

Für die Rhön sind folgende *Einflussfaktoren* besonders hervorzuheben:

- Die *Struktur der Entscheidungsarenen*. Wesentliche Grundlage der untersuchten Regional Governance-Prozesse ist ihre Organisation über einige *zentrale* (z.B. in der hessischen Rhön der VNLR mit seinen Fachforen und dem Vorstand als Lenkungsgruppe; bezogen auf die Gesamtrhön die ARGE mit ihren Arbeitsgruppen) und *flankierende Arenen* (z.B. die Erzeugergemeinschaften) unter Einbeziehung der bestehenden *formal-politischen Arenen* (z.B. Gemeinderäte; Kreistage).
- Die *gestuften Beteiligungsmodelle*, d.h. die Zugänge zu den Arenen sind je nach Funktion und Ziel der Arenen unterschiedlich. Die Mischung aus dem *top down*- mit dem *bottom up*-Ansatz (= „down up“) hat sich bewährt. Denn Regional Governance-Prozesse benötigen ein Mindestmaß an Steuerung (FÜRST 2007) über einen organisatorischen Kern.
- Die *transparenten Informationsflüsse*. Sie zählen innerhalb der Arenen zu den wesentlichen Faktoren, ebenso wie eine *positive Kooperationskultur* mit einer auf Ausgleich bedachten Moderation. Die Bindung an die Ziele wird durch die Übernahme von Verantwortung für geplante Projekte (ARGE) und die Konkretisierung der Leitbilder durch Projekte erhöht.
- Die Festlegung und Transparenz der *Entscheidungsprozesse und -befugnisse* der einzelnen Arenen, die besonders wichtige Faktoren hinsichtlich der *Arenenkopplung* darstellen. In diesem Kontext steht auch das Gestaltungsprinzip „*ausreichende Informationsflüsse*“ (s. Kap. „Ausblick“), das zum Teil unterstützt wird durch die Verzahnung der Arenen durch Multifunktions-träger (etwa durch die Mitgliedschaft der Forensprecher im VNLR-Vorstand). Hierfür ist allerdings nicht nur das Vorhandensein der Strukturen, sondern auch deren persönliche Ausfüllung entscheidend.

- Die Einbindung eines *breiten Akteurspektrums* aus allen gesellschaftlichen Teilsystemen, vorwiegend organisierter Akteure, zwecks größerer Handlungsfähigkeit.
- Die Gewinnung geeigneter *Promotoren*, dabei sind wie vermutet in den verschiedenen Prozessphasen und für verschiedene Funktionen unterschiedliche funktionale Promorentypen⁸ wichtig. Ihr Einfluss ist abhängig von folgenden Voraussetzungen und Fähigkeiten:
 - positive Öffnung der BR-Verwaltungsstellen für die Regionalentwicklung (Prozesspromotoren dürfen nicht zu eng an Fachbelange gebunden sein);
 - Bedeutung ihrer Herkunftsorganisation (Vetoposition, Ressourcen) gekoppelt mit deren Position/Funktion im Regional Governance-Netzwerk;
 - Kommunikations- und Netzwerkfähigkeit der Promotoren.
- Die *unterschiedlichen Machtverhältnisse*, die sich zum Teil hemmend innerhalb der Prozesse auswirken. Ausgleichend wirkt die Einbeziehung von verschiedenen Repräsentanten relevanter Verbände und Vereine sowie einiger Einzelunternehmer in die ‚Basis-Netzwerke‘ der Prozesse.
- Der Aufbau auf *vorhandenen Strukturen* sowie die *Regelmäßigkeit der Interaktionen*, die eine *Ausweitung der Netzwerke* erwirken.
- Die *hohe Kooperationsbereitschaft* der Biosphärenreservatsverwaltungen als wichtiger Faktor für die Netzwerkarbeit, aber auch der Politik und der Naturschutzverbände (s. Abb. 3 in LAHNER/POLLERMANN 2005).
- Das *Zusammenspiel der Handlungslogiken*, die aus den unterschiedlichen Sektorherkünften der Akteure resultieren; dies birgt *potenzielle Hemmnisse* für den Prozessverlauf, weil der Prozessnutzen sehr ungleich bewertet wird, und unterschiedliche Interaktionsmodi indirekt die Akteursbeteiligung beeinflussen können.
- Eine *konsensorientierte Arbeitsweise* sowie die Ausrichtung der inhaltlichen Prozesse auf die *Suche nach gemeinsamen Zielen*, die trotz unterschiedlicher sektoraler bzw. Organisationsinteressen dennoch eine *positive Kooperationskultur* entstehen lassen, die einen Austausch der Belange und Ziele der Akteure ermöglicht und Lernprozesse in verschiedener Hinsicht anregt. Diese Arbeitsweise ist wesentlich für die *Inwertsetzung von Natur und Landschaft* und die damit einhergehende *Akzeptanzsteigerung für die BR-Ziele*, die zu einer positiven Entwicklung der Interaktions- und Handlungsorientierung führt.
- Die *Motivation* dafür wird erhöht durch:
 - ausgleichende Moderation,
 - Kompromissfähigkeit der Akteure,
 - schnelle und regelmäßige Erfolge.

Um die Umsetzung der Ziele sowie die *Zukunftsperspektiven* der Regional Governance-Arrangements zu sichern, sind ein dauerhafter *organisatorischer Kern* mit einem stabilen, *ungerichteten Basis-Netzwerk* und eine gesicherte *Finanzierung* erforderlich. Wichtige organisatorische Kerne

⁸ Macht-, Fach- und Prozesspromotoren aus Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft (vgl. FÜRST et al. 2006, S. 36; LAHNER 2009).

stellen die Verwaltungsstellen des Biosphärenreservats dar, im hessischen Teilgebiet bis 2005 zugleich die Geschäftsstelle des VNLR (z.T. in Personalunion).

4. Die Rolle von „place“

Neben den bisher genannten Faktoren hat sich auch in der Rhön die *katalysierende Wirkung* von *place-making* als wichtiger Faktor erwiesen. So ist es gelungen, das Regionsgefühl über das BR zu stärken sowie die Wertschätzung für Natur und Landschaft ‚in die Köpfe‘ der Akteure bzw. der Bevölkerung zu transportieren: „... die Anerkennung der Rhön als BR, hat aus meiner Sicht dazu beigetragen, dass die Menschen stolz sind auf ihre Region, sie hat dazu beigetragen, dass die Identität gestärkt wurde, ... die Rhön hatte kein gutes Image, sie galt als rückständig ... und das hat sich, denke ich, geändert ...“ [Int-Bay]⁹. Entsprechend konnte im hessischen wie auch im bayerischen Teilgebiet, zumindest in Ansätzen, Gemeinschaftsbildung im Sinne eines Netzwerks mit einer gemeinsamen Vision (*conception of place*) zur Entwicklung der Region entstehen, welche die Grundlage für die Regional Governance-Arrangements im Biosphärenreservat darstellt.

In diesem Zusammenhang hat sich auch die anfänglich breite Ablehnung des Biosphärenreservats in der Bevölkerung gewandelt. Die Bevölkerung sei erst nach der Anerkennung des BR darüber informiert worden. „Biosphärenreservat – der Name alleine hat vielen nicht geschmeckt“. So seien „Indianerreservat“, „Zäune“, „Prohibition“ und „Käseglockenverordnung“ keine seltenen und ausgesprochenen Assoziationen zu dem Begriff Biosphärenreservat gewesen. Nicht zuletzt durch viel Öffentlichkeitsarbeit, auch im Rhönklub, habe sich die öffentliche Meinung inzwischen gewandelt, die Akzeptanz sei jetzt vorhanden: „Das BR ist eine absolut segensreiche und wichtige Einrichtung“. [Int Bay; Int He]

Ein Schlüssel zum Erfolg liegt offenbar in der *Inwertsetzung des BR als „place“*: Natur und Landschaft werden zum Gegenstand von Regional Governance-Prozessen gemacht, indem aufgezeigt wird, dass sie Potenziale für die Lebensqualität und die Regionalentwicklung bieten. Über die gemeinsamen Kommunikations- und Gestaltungsprozesse nähern sich die verschiedenen „*communities of interests*“ einer „*community of place*“ an, weil *place* ein Teil der Interessen wird und sich so eine Schnittmenge der verschiedenen Interessengruppen bildet (s. Abb. 2).

Demnach gilt es, „*the power of place*“ für eigendynamische Prozesse zu nutzen, um so das aus der Raumbindung resultierende Engagement zu verstetigen. Um ein Zurückfallen in teilregionale Bezüge (‚Kirchturmdenken‘) zu erschweren, ist es insbesondere hilfreich, wenn den Akteuren eine aktive Partizipationsrolle angeboten wird. Idealerweise fördert so *Place-making* über die wahrgenommene, verbesserte Lebensqualität die Wertschätzung von und die Bindung an den Raum und löst weiteres Engagement aus.

⁹ Die Interviewaussagen werden anonym zitiert, durch die Kürzel Bay, He, Thü sind lediglich Rückschlüsse auf das jeweilige Bundesland möglich. Bsp. [Int-Bay] = Interview mit einer Schlüsselperson aus dem bayerischen Teilgebiet der Rhön.

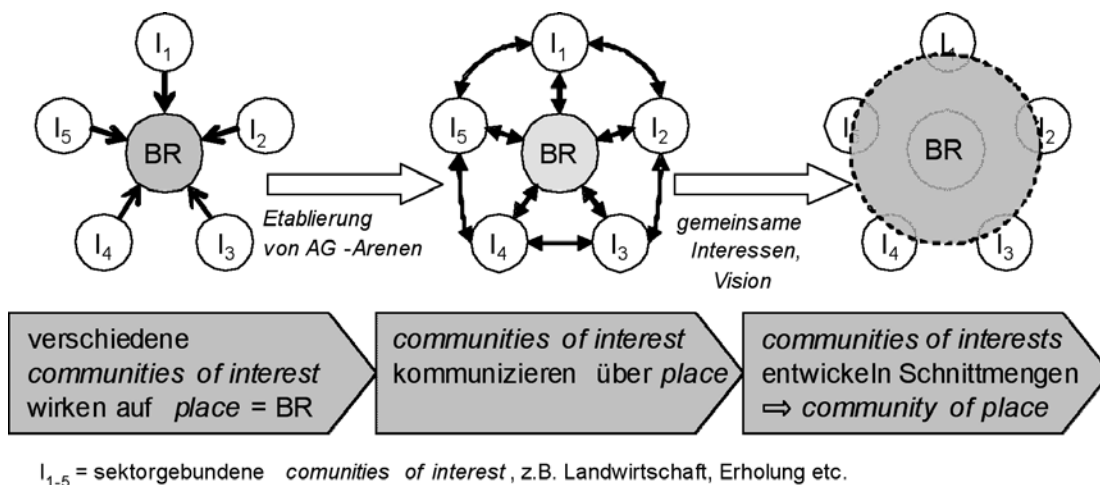


Abb. 2: „Place-Effekte“ von Natur und Landschaft im Biosphärenreservat (aus: LAHNER 2009).

Über die sich dabei entwickelnde Inwertsetzung werden „place-Effekte“ aktiviert, die katalysierende Wirkung auf die Regional Governance-Arrangements haben. Länderübergreifend gestaltet sich das etwas schwieriger, hier ist die Rhön dennoch auf einem guten Weg. Positive Evaluierungs- und Wettbewerbsergebnisse der Biosphärenreservate stützen diese Einschätzung (vgl. LAHNER 2009).

Folgende Faktoren zeigen verstärkende Wirkung der „place-Effekte“ auf die Regional Governance-Entwicklung, da sie die Akzeptanz für das BR und dessen Ziele fördern und somit das kollektive Handeln für die Region/das BR unterstützen:

- günstige externe Faktoren zur Regionsbildung, etwa eine ‚überschaubare‘ Region;
- vorhandene hohe Verbundenheit mit der Region sowie mit Natur und Landschaft;
- Anerkennung von ‚außen‘ (als UNESCO-Biosphärenreservat, Wettbewerbserfolge): So hatte etwa die erfolgreiche Teilnahme am bundesweiten Wettbewerb „Regionen der Zukunft“ 1997 einen großen Motivationsschub ausgelöst, nicht zuletzt durch die gemeinsame Erarbeitung des Wettbewerbsbeitrags. Hier wurde die länderübergreifende Zusammenarbeit noch einmal auf „anderer Ebene in Gang gesetzt“ und versucht, das Gemeinsame in den Vordergrund zu rücken „das war das Schöne: was verbindet uns, wer bringt was mit ein, um das Ganze nach vorne zu bringen?“ [Int-Thü];
- Lerneffekte bezogen auf die Inwertsetzung der Natur und Erkennen des eigenen Nutzens
- sowie Lerneffekte hinsichtlich gemeinsamer Ziele und Visionen (*conceptions of place*), die sich durch die gemeinschaftliche Entwicklung von konkreten Projekten verstärken.¹⁰

¹⁰ Auch eine Untersuchung des Biosphärenparks Großes Walsertal in Österreich kommt zu dem Ergebnis, dass „die Arbeit an einem gemeinsamen Ziel (hat) das „Wir-Gefühl“ bei den Menschen im Tal verstärkt“ (REUTZ-HORSTEINER 2002, S. 48).

5. Leistungsfähigkeit

Wie leistungsfähig die entstandenen Regional Governance-Prozesse sind, war im Rahmen dieser Forschungsarbeit aufgrund des Untersuchungsansatzes nicht zu klären. Dies hätte einer systematischen, langjährigen Evaluation bedurft (vgl. LAHNER 2009). Dennoch lassen sich Tendenzen aus der Zufriedenheit und den Einschätzungen der Akteure, der Untersuchungsergebnisse zu den Operationalisierungskriterien und einiger Schlüsselindikatoren ableiten, so dass an dieser Stelle Einschätzungen zur prozessbezogenen Leistungsfähigkeit und der Zielerreichung von *Regional Governance* erfolgen.

Prozessbezogene Leistungsfähigkeit

Insgesamt wurde die *prozessbezogene Leistungsfähigkeit* von *Regional Governance* in der hessischen und bayerischen Rhön *relativ positiv* eingeschätzt. Kritikpunkte beziehen sich oft auf mangelnde Umsetzungserfolge oder zeitliche Verzögerungen, zum Teil auf fehlende Akteure. Auffällig war zudem, dass die subjektive Zufriedenheit stark vom *Informationsfluss* abhing. Positiv angemerkt wurden häufig langfristig wichtige Aspekte wie das Kennenlernen der anderen Akteure, eine verbesserte Kooperationsbereitschaft oder diesbezügliche Lernprozesse.

Zudem waren auch hier *Sektorunterschiede* zu verzeichnen, der LEADER-Prozess in der hessischen Rhön wurde beispielsweise von Unternehmern, Wissenschaftlern und Verbandsnaturschützern nur „mittel“ bewertet, von Behördenvertretern und Politikern (vor allem Bürgermeistern) hingegen „hoch“ bis „sehr hoch“. So muss bei der Interpretation der „Zufriedenheitsfrage“¹¹ berücksichtigt werden, dass jeder Teilnehmer den Prozess entsprechend seiner Perspektive bewertet, die sowohl durch die Sektorunterschiede (z.B. unterschiedliche Erwartungen an Geschwindigkeit und Möglichkeiten der Umsetzung, etwa von Unternehmern und Vertretern der Verwaltung) als auch durch die *unterschiedlichen Rollen und Funktionen* im Prozess geprägt wird. So wurden etwa die Prozesse häufig von den direkt involvierten Akteuren (z.B. bezüglich der ARGE oder der Lenkungsgruppen – im hessischen Teilgebiet: des VNLR-Vorstands) positiver bewertet.¹²

Einschätzung zur Zielerreichung

Der zweite wichtige Aspekt der Leistungsfähigkeit bezieht sich auf die Frage, ob sich Regional Governance-Arrangements für die *Zielerreichung der BR* eignen und tatsächlich positive Auswirkungen auf die Biosphärenreservate im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung zeigen. Die Entwicklungstendenz ist für die Schlüsselindikatoren ebenso wie aus Sicht der befragten Akteure positiv einzuschätzen, obwohl diese jeweils ihre eigenen Interessen/Ziele noch als stärker verbesserungswürdig als die der anderen ansehen.¹³ Dies ist allerdings auch auf die Kompromisse erfordernde inte-

¹¹ Gefragt wurde nach einer Einschätzung der Zufriedenheit mit den LEADER-/ARGE-Prozessen sowie dem Prozess zur Erstellung des Rahmenkonzepts auf einer Skala von 1-10.

¹² Dies bezieht sich vor allem auf die Entscheidungsprozesse, die häufig für die Außenstehenden nicht transparent genug und damit nicht immer nachvollziehbar sind.

¹³ Die interessen- und sektorgebundene Prägung solcher Einschätzungen wird auch deutlich in der Untersuchung von GEHRLEIN et al. 2007, die u.a. Einschätzungen und Bewertungen der BR-Verwaltungen und der jeweiligen regionalen Wirtschaftsförderung gegenüberstellen.

grierte Zielsetzung der BR zurückzuführen. So sind auch hier *Sektorunterschiede* zu verzeichnen:¹⁴ Verwaltungs- und regionalpolitische Vertreter schätzen die Entwicklung in den BR zwar insgesamt recht positiv, aber dennoch als verbesserungswürdig ein. Aus Sicht der Unternehmer (vor allem Landwirte) und Bürgermeister wird genug für den Naturschutz erreicht, für die Regionalentwicklung hingegen werden Defizite gesehen. Aus Sicht von Naturschutz(verbands)vertretern verhält es sich genau umgekehrt, ihnen liegen die Schwerpunkte meist zu sehr auf der regional-ökonomischen Entwicklung. Dies belegt einerseits, dass im BR versucht wird, *beide Ziele zu verbinden*,¹⁵ andererseits, dass die Bewertung immer noch *interessenabhängig* geprägt ist. So ist es offenbar noch nicht ganz gelungen, daraus eine, zumindest subjektiv empfundene, *Win-win*-Situation für beide Seiten zu schaffen. Dennoch sind positive Tendenzen dafür vorhanden, andernfalls wären die Prozesse sicher negativer bewertet worden. Zudem befinden sich die Prozesse derzeit in einer kritischen Phase. So scheinen „*Sättigungseffekte*“ aufzutreten und zudem bleibt die Entwicklung infolge der Kommunalisierung der BR-Verwaltung abzuwarten (s. Kap. „Ausblick“).

Nichtsdestotrotz ist Regional Governance in Biosphärenreservaten aus Naturschutzsicht zu befürworten, denn zum einen bieten solche Prozesse die *Voraussetzungen für Förderprogramme* mit kooperativem Ansatz, wodurch das Spektrum möglicher Förderprogramme erweitert wird.¹⁶ Deren Zusatzmittel kommen dann anteilig auch dem Naturschutz zugute. Zum anderen sind die Ziele in solchen Kooperationsprozessen zwar häufig niedriger gesteckt, als aus rein naturschutzfachlicher Sicht wünschenswert. Durch die stattfindende *Akzeptanzschaffung und Inwertsetzung der BR* wird vermutlich jedoch langfristig dennoch mehr erreicht als durch rein hierarchisches Staatshandeln. Nicht zuletzt zeigen die Prozesse positive Wirkungen auf die Akzeptanz formaler Regeln, die unabhängig der *Regional Governance*-Prozesse hinsichtlich der Nutzung von Natur und Landschaft gelten.

Gesamteinschätzung der Regional Governance-Arrangements in der Rhön

Zusammenfassend kann der Prozess im BR Rhön zum Zeitpunkt der Untersuchung positiv bewertet werden. So hat sich hier ein *funktionierendes Regional Governance-Arrangement* entwickelt, das die idealtypischen Merkmale von *Regional Governance* aufweist:

Es ist es gelungen, ein *übergreifendes Netzwerk regionaler Akteure* aufzubauen, bzw. stark zu erweitern. Über die verschiedenen Arenen wurden, insbesondere im Rahmen des LEADER-Prozesses, viele wichtige – vorrangig organisierte – Akteure einbezogen und unterschiedliche Handlungslogiken koordiniert. Dabei kommt es zu einer Kombination unterschiedlicher Steuerungsformen und -instrumente (Rechtsnormen, Verhandlungen, staatliche Anreize, Solidarität etc.). Die Vereinsmit-

¹⁴ Antworten dazu kamen im Zusammenhang mit der Frage, ob sich die Kategorie „Biosphärenreservat“ als geeignet für die Verbindung von Naturschutz- und regionalökonomischen Zielen erwiesen habe, die gleichzeitig Rückschlüsse auf die Akzeptanz der BR zuließ.

¹⁵ Dies unterstreichen die Ergebnisse der Allensbachuntersuchung zur Einschätzung der Zielerreichung seitens der Bevölkerung: für die Bereiche Tourismus, Vermarktung regionaler Produkte, umweltverträgliche Land-/Forstwirtschaft und Naturschutz jeweils von ca. 70-80% der Befragten bestätigt, es sei „*einiges*“ bzw. „*viel*“ erreicht worden. Die Bereiche Verkehrsplanung und Verbesserung der wirtschaftlichen Situation von Kleinbetrieben hingegen wurden weitaus geringer beurteilt (HANSEN 2002, S. 60 ff.).

¹⁶ So sollten die bekannten Defizite des staatlichen Naturschutzes in die Bewertung aus Naturschutzsicht immer mit einbezogen werden.

gliedschaft als Teilnahmevoraussetzung für die Beteiligung wirkt allerdings *filternd*, insbesondere für die Bevölkerung.¹⁷

Die verschiedenen Arenen sind gut miteinander verbunden, so dass ausreichend *Strukturen für den Informationsfluss* geschaffen worden sind. Dennoch werden diese zum Teil noch als verbesserungswürdig angesehen (insbesondere zwischen VNLR und ARGE).

Innerhalb der Handlungsarenen ist es gelungen, eine *konstruktive Kooperationskultur* aufzubauen, so dass die Akteure inzwischen gewisse Werte und Normen hinsichtlich des Umgangs miteinander sowie hinsichtlich des gemeinsamen Hauptziels teilen. Die Akteure wirken in den Prozessen als relativ gleichberechtigte Partner mit – ohne dass allgemein bestehende Unterschiede der Machtpotenziale durch den Prozess aufgehoben werden würden.

Unter den Akteuren hat sich teilweise Vertrauen ausgebildet. Allerdings hat der Prozess im hessischen Teilgebiet dann einen Rückschlag erlitten, wie der Rückzug der AGN-Vertreter zeigt.¹⁸ Denn die ursprünglich harten *Interessenkonflikte*, vor allem bezogen auf Naturschutz- und andere Flächennutzungsbelange, hatten sich zeitweise angenähert, waren jedoch zum Zeitpunkt der Untersuchung wieder aufgebrochen. Da dies offensichtlich neben inhaltlichen auch personelle Gründe hatte, gab es dennoch optimistische Äußerungen hinsichtlich zukünftiger Kooperationen. So scheint trotz allem ein *stabiles ‚Basis‘-Netzwerk* entstanden zu sein.¹⁹ Zumindest wurden mit dem VNLR und seinen Handlungsarenen dauerhafte Strukturen gebildet.

Als besondere Leistung ist für die Gesamtrhön zudem der Aufbau der ARGE zu nennen, woran die hessische Seite maßgeblich beteiligt ist.²⁰ Die Nutzung der länderübergreifenden Potenziale wie auch die *Stärkung der regionalen Identität* nach Innen und eines positiven Images nach Außen wirken sich positiv auf die Teilregionen des BR aus.

Darüber hinaus sind über das BR als Ansatzpunkt weitere Kooperationen wie die Lokalen Erzeugergemeinschaften entstanden, die als ‚flankierende Arenen‘ unterstützend für die Akzeptanz und Ziel-

¹⁷ So liegen die Grenzen der Leistungsfähigkeit solcher Prozesse unter anderem darin, dass sie nicht dafür geeignet sind, dauerhaft die gesamte Bevölkerung einzubeziehen. Was für die Ausweitung aber wichtig wäre: „Es besteht sicherlich Verbesserungsbedarf bei der Kommunikation mit der Bevölkerung. Was noch fehlt, ist die Identifizierung der Bevölkerung ... mit Entwicklungszielen, das liegt aber auch daran, dass bislang vielleicht die Bevölkerung zu wenig in solche Entscheidungen und Prozesse eingebunden worden ist. Es ist für die Entwicklung einer Region ganz, ganz wichtig, dass die einheimische Bevölkerung eingebunden wird, dass rechtzeitig informiert wird, dass die mitarbeiten können.“ [Int-Bay]

¹⁸ AGN = Arbeitsgemeinschaft der anerkannten Naturschutzverbände (nach § 59 BnatSchG) in Stadt und Landkreis Fulda. 2002 ist die Mehrzahl der AGN-Vertreter aus den Fachforen des VNLR ausgetreten. Einige Mitglieder aus einzelnen Naturschutzverbänden nehmen jedoch weiterhin teil. Der Austritt hat sich offensichtlich aus einer Summe von Gründen ergeben: Zum einen fühlten sich die Naturschützer in den Foren fachlich nicht mehr ausreichend wahrgenommen. So gab es einige konfliktbehaftete Projekte und Vorhaben, die zugunsten des Tourismus entschieden wurden (z.B. ein Abschnitt des Milseburgradwegs). Zum anderen wird die Art und Weise, wie Entscheidungen zustande kamen, kritisiert. Hinzu kam das Problem, dass die Verbandsvertreter zum Teil Probleme hatten, Kompromisslösungen innerhalb der Verbandsbasis zu vermitteln (vgl. KERN/SCHLEICHER 2004, S. 72 f.; verschiedene Int-He).

¹⁹ Die relativ hohe Zufriedenheit der Befragten mit den Prozessen bestätigt diese Einschätzung. Allerdings sind auch defizitäre Bereiche identifiziert worden (s.o.).

²⁰ Von wissenschaftlicher Seite wird allerdings kritisiert, dass mit der ARGE der Landkreiseinfluss auf das BR sehr stark sei und zudem nach wie vor die Bedeutung einer gemeinsamen Verwaltung hervorgehoben (vgl. OTT 2007, S. 70 f.). Nicht zuletzt führt die derzeitige Organisation zu einer (zu) großen Anzahl von Arenen im Gesamt-BR mit hohen Koordinierungskosten.

Erreichung des BR Rhön wirken (vgl. GEIER 2004). Entscheidend war, dass es über das BR-Konzept gelang, bemerkenswerte *Synergieeffekte zwischen Naturschutzbelangen und regionalökonomischen Zielen* zu kreieren. Zudem ist die hessische BR-Verwaltungsstelle nach anfänglicher Skepsis mittlerweile anerkannter Akteur im regionalen Entwicklungsprozess, nicht zuletzt aufgrund ihres hohen Engagements als Prozesspromotor und in Verbindung mit dem VNLR als *organisatorischer Kern*.

Die vorgefundenen Regional Governance-Arrangements in der Rhön sind durch die Arenenstruktur und den staatlich getragenen ‚organisatorischen Kern‘ relativ stark institutionalisiert:²¹ Diese Institutionalisierung wird über Satzungen, Verträge, Geschäftsordnungen u.ä. förmlich abgesichert. Da sich gezeigt hat, dass die Phasen breiter Akteursbeteiligung nicht dauerhaft gehalten werden können (sowohl hinsichtlich der Motivation als auch des Organisationsaufwands),²² ist dies jedoch wichtig für die Kontinuität. Dabei handelt es sich, wie zu erwarten, im BR Rhön nicht um ‚reine‘ Selbststeuerungsprozesse, wie es etwa in den von OSTROM (1999) untersuchten Allmenderessourcen der Fall ist.²³ Gleichzeitig zeigen die untersuchten Fallbeispiele die, insbesondere aufgrund des Gemeinschaftsgutcharakters von Natur und Landschaft, hohe Bedeutung externer, aktivierender Unterstützung. Entsprechend sind die vorgefundenen Regional Governance-Prozesse als ‚down up‘-Steuerung zu klassifizieren oder auch als *Co-Governance* mit Selbststeuerungselementen.²⁴ Dies wird durch das deutsche Institutionensystem begünstigt.²⁵

„*Place-making*“ spielt eine *katalysierende Rolle* (s. Kap. „Rolle von *place*“): Die ‚Aneignung‘ des Raums im BR Rhön findet vorwiegend über die Vermarktung des Raums statt. Als Folge des Engagements zahlreicher Pionierunternehmer konnte sich eine Reihe von erfolgreichen Initiativen ‚von unten‘ im Bereich des nachhaltigen Wirtschaftens etablieren (vgl. GEIER 2004). Entsprechend wurde eine Verbesserung der regionalen Wertschöpfung erreicht. So liegt „der besondere Weg der Rhön ... in der Tatsache begründet, dass diese Ziele vorwiegend über wirtschaftlich tragfähige Nutzungskonzepte und nicht ausschließlich über staatliche Zuschüsse angestrebt wurden.“ (POPP 1998, S. 57) Auf die Initiierung²⁶ wie auch die Stabilisierung des Prozesses hatten bzw. haben *externe Einflüsse*, wie die EU-Förderprogramme, jedoch maßgeblichen Einfluss.²⁷

²¹ Verglichen z.B. mit BR in Großbritannien (vgl. FÜRST et al. 2006; FÜRST et al. 2008).

²² So wird von den beteiligten Akteuren in der Rhön die Vielzahl an Gremien und Handlungsarenen als problematisch wahrgenommen: „Es gibt so viele Workshops und Meetings und Arbeitskreise, dass, wenn man das alles wahrnehmen würde, dann hätte man für seine alltägliche Arbeit gar keine Zeit mehr.“ [Int-Bay] „Diese hohe Sitzungshäufigkeit, Sie müssen sich mal vorstellen, wie viel Millionen Gehaltssumme da jedes Mal rumsitzen, wenn da 25 Mann aus einer Entfernung von 150 km hin und zurück anreisen.“ [Int-Bay]

²³ Da es sich bei den Biosphärenreservaten in der Regel um größere Systeme, die in das deutsche Mehrebeneninstitutionensystem eingebettet sind, als die von OSTROM untersuchten Fallbeispiele handelt sowie die Notwendigkeit eines langfristig gesicherten organisatorischen Kerns besteht, ist ein Minimum an staatlicher Stabilisierung erforderlich (die OSTROM-Beispiele beziehen sich etwa auf einzelne Dörfer oder spezielle Themen wie Wasserentnahme und der Nutzen für die Beteiligten ist offensichtlicher).

²⁴ Auf dem Gradienten zwischen *Co-* und *Self-Governance* sind die in Biosphärenreservaten vorgefundenen *Governance*-Arrangements allerdings stärker in Richtung Selbststeuerung einzuordnen als diejenigen auf Stadtebene (vgl. FÜRST et al. 2004, S. 238 ff.).

²⁵ Der Aufbau des deutschen Staates bietet theoretisch Kontrollmöglichkeiten auf höherer Ebene, die allerdings entsprechend ausgefüllt werden müssen. Denn die bundes- bzw. landesweite Verteilung inhaltlicher Schwerpunkte auf die Regionen, insbesondere bezogen auf Flächen, die spezielle Naturschutzziele erfüllen sollen, muss von höherer Ebene koordiniert werden.

²⁶ Für die Initiierung des Biosphärenreservats selbst spielte vor allem die Verbindung von Macht- und Fachpromotoren sowie der „*windows of opportunity*“ der Wendezeit die tragende Rolle.

6. Ausblick

Allerdings darf die positive Bilanz nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Prozesse langwierig und fragil sind, einen *hohen Aufwand* erfordern und gewisse *Grenzen der Leistungsfähigkeit* bestehen. Denn trotz der positiven Tendenz und der Vorreiterrolle, die der Rhön lange Zeit zugeschrieben wurde, steht der Regional Governance-Prozess in der Rhön, insbesondere im hessischen Teilgebiet, gegenwärtig vor einigen *Herausforderungen*:

- Im Rahmen der notwendigen Fortschreibung des Rahmenkonzepts²⁸ ist eine Mobilisierung aller relevanten Akteure in einer *aktiven Partizipationsrolle* anzustreben. Dies wird auch von den BR-Verwaltungen als wichtige Herausforderung gesehen, denn trotz der langen Zusammenarbeit sind nicht in allen Gremien alle wünschenswerten Akteure beteiligt.
- Gleichzeitig ist den erkennbaren *Stagnationsprozessen*, insbesondere im Bereich der Regionalvermarktung, entgegenzuwirken. Denn hier droht die Rhön, ihren Modellcharakter zu verlieren (vgl. NATTERMANN 2007; POPP 2007). Es geht nun darum, wieder das gesamte Akteursspektrum zu erreichen und den „*Ermüdungerscheinungen*“ der Konsolidierungsphase entgegenzutreten.
- Schließlich hat die *Kommunalisierung der BR-Verwaltung*²⁹ offensichtlich bereits zu Vertrauensverlusten bei den regionalen Akteuren und der Bevölkerung geführt (vgl. OTT 2008).³⁰
- Am Beispiel der Rhön lassen sich viele Gestaltungsprinzipien (LAHNER 2009) für eine positive Weichenstellung von Regional Governance-Prozessen ableiten. Besonders wichtig scheint in der aktuellen Situation in der Rhön, wieder den passenden **Grad an Selbststeuerung** für die Regional Governance-Arrangements zu finden. Das heißt zum einen, dass die regionale Steuerung seitens der Landesebene stabilisiert wird. Zum anderen sollte das gestufte Beteiligungsmodell weiter verfolgt werden, insbesondere unter Bemühungen um eine positive Kooperationskultur und eine aktive Rolle der Partizipation. Die unterschiedlichen Einschätzungen zur Zufriedenheit und Leistungsfähigkeit der Prozesse zeigen, welche **schmale Gratwanderung** die Verbindung beider Ziele (Naturschutz und Regionalentwicklung) darstellt. Denn es sollen maximale Synergieeffekte erreicht und gleichzeitig das Gemeinschaftsgut Natur und Landschaft optimal entwickelt und gesichert werden, wie es dem Ziel der Biosphärenreservate entspricht. Dafür ist es äußerst wichtig, dass die **„gefühlte“ Balance** gehalten wird, damit alle Interessengruppen die Ergebnisse als *Win-win*-Situation empfinden. Hierfür ist wiederum das Gestaltungsprinzip „Transparenz durch Information“ (LAHNER 2009) im Prozess wichtig, damit allen Akteuren bewusst ist, dass es darum geht, die besten Lösungen für alle Interessen zu finden und dass gegebenenfalls Kompromisse erforderlich sind.

²⁷ „Die zahlreichen vorbildlichen Projekte im Bereich der landwirtschaftlichen Regionalvermarktung sind fast ausschließlich diesen neuen Programmen und ihrer engagierten Umsetzung durch die Projektträger und Mitarbeiter der Landwirtschaftsämter, der ländlichen Entwicklungsgruppe und des Verein Natur- und Lebensraum Rhön zu verdanken“ (GEIER 2004, S. 149).

²⁸ Vgl. BEINHOFER 2004 zur Stellungnahme des Deutschen MAB-Nationalkomitees und der UNESCO zur Evaluierung des BR Rhön.

²⁹ Die zudem den UNESCO-Kriterien widerspricht, nach denen die BR-Verwaltungsstelle der Höheren bzw. Oberen oder der Obersten Naturschutzbehörde zuzuordnen ist (OTT 2007, S. 70; vgl. Int-He).

³⁰ Als Indizien dafür nennt OTT (ebd.) die neue Strategie der Zurückhaltung seitens der BR-Verwaltung aus jüngsten Konflikten insbesondere im Bereich der Verkehrsplanung aufgrund „übergeordneter Loyalitätsbindung“ zum Landkreis (OTT 2007, S. 74). Dies steht im Gegensatz zu vorherigen Konflikten, bei denen sich die Verwaltungsstelle auf die Seite etwa von Bürgerinitiativen gestellt hat bzw. sich dort aktiv eingebracht hat (vgl. Ott 2008)

Literatur

BEINHOFER, Paul 2004: Rede des Regierungspräsidenten Dr. Paul Beinhofer anlässlich der Vorstellung der Evaluierungsbroschüre und Bekanntgabe der UNESCO-Beurteilung in der Bayerischen Verwaltungsstelle Biosphärenreservat Rhön am 17. November 2004, www.regierung.unterfranken.bayern.de (24.03.2005)

BENZ, Arthur 1992: Mehrebenen-Verflechtungen: Verhandlungsprozesse in verbundenen Entscheidungsarenen. In: Benz, Arthur / Fritz W. Scharpf / Reinhard Zintl 1992: Horizontale Politikverflechtung. Zur Theorie von Verhandlungssystemen, Frankfurt am Main, S. 147-205

FÜRST, Dietrich 2007: Regional Governance. In: Benz, Arthur / Susanne Lütz / Uwe Schimank / Georg Simonis (Hg.) 2007: Handbuch Governance, Wiesbaden, S. 353-365

FÜRST, Dietrich / Ludger GAILING / Kim POLLERMANN / Andreas RÖHRING (Hg.) 2008: Kulturlandschaft als Handlungsraum. Institutionen und Governance im Umgang mit dem regionalen Gemeinschaftsgut Kulturlandschaft, Dortmund

FÜRST, Dietrich / Marion LAHNER / Kim POLLERMANN 2006: Entstehung und Funktionsweise von Regional Governance bei dem Gemeinschaftsgut Natur und Landschaft. Analysen von Governance- und Place-making-Prozessen in Biosphärenreservaten in Deutschland und Großbritannien, Hannover (= Beiträge zur räumlichen Planung Band 82)

FÜRST, Dietrich / Marion LAHNER / Kim POLLERMANN 2005: Regional Governance bei Gemeinschaftsgütern des Ressourcenschutzes: das Beispiel Biosphärenreservate. In: Raumforschung und Raumordnung 63, S. 330-339

FÜRST, Dietrich / Marion LAHNER / Karsten ZIMMERMANN 2004: Neue Ansätze integrierter Stadtteilentwicklung: Placemaking und Local Governance, Erkner (= REGIO transfer, Band 4)

Gehrlein, Ulrich / Beate GRUNZKE / Kirsten STEIMEL / Henriette KLINKHART 2007: Strategien zur Förderung des nachhaltigen Wirtschaftens in Biosphärenreservaten (= BfN-Skripten 202)

GEIER, Michael 2004: Vom Rhönschaf bis zum Rhöner Apfel: Regionalvermarktung. In: Deutsches MAB-Nationalkomitee (Hg.) 2004: Voller Leben, Bonn, S. 146-151

HANSEN, Jochen 2002: Meinungsumfrage Biosphärenreservat Rhön. Allensbacher Repräsentativumfrage im Frühjahr 2002, o.O.

KERN, Margarete / Joachim SCHLEICHER 2004: Stellungnahme der Arbeitsgemeinschaft der Naturschutzverbände im Landkreis Fulda (AGN) zur Evaluation des Biosphärenreservats Rhön im 13. Jahr seines Bestehens. In: Beiträge Region und Nachhaltigkeit, 1. Jg., H. 1, S. 71-74

LAHNER, Marion 2009: Regional Governance in Biosphärenreservaten. Eine Analyse am Beispiel der Regionen Rhön und Schaalsee unter Einbeziehung von Place-making. Dissertation an der Fakultät Architektur und Landschaft der Leibniz Universität Hannover (Veröffentlichung in Vorbereitung)

LAHNER, Marion / Kim POLLERMANN 2005: Regional Governance im Biosphärenreservat Rhön? – Beobachtungen in der Rhön und zwei weiteren Biosphärenreservaten. In: Beiträge Region und Nachhaltigkeit, 2. Jg., H. 2, S. 23-36

NATTERMANN, Sabine 2007: Nachhaltiges Wirtschaften im Biosphärenreservat Rhön – Evaluierung von wirtschaftlichen Impulsen und Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt. In: Beiträge Region und Nachhaltigkeit, 4. Jg., H. 4, S. 99-114

OSTROM, Elinor 1999: Die Verfassung der Allmende, Tübingen. Originalfassung: *Governing the Commons. The evolution of institutions for collective action*, Cambridge u.a., 1990

OTT, Erich 2008: Bürgerinitiativen und Verbände als zivilgesellschaftliche Gestaltungskräfte im UNESCO-Biosphärenreservat Rhön. In: *Beiträge Region und Nachhaltigkeit*, 5. Jg., H. 5, S. 15-22

OTT, Erich 2007: Kommunalisierung der hessischen Verwaltung des Biosphärenreservats Rhön – Folgen und Perspektiven einer problematischen politischen Entscheidung. In: *Beiträge Region und Nachhaltigkeit*, 4. Jg., H. 4, S. 69-76

POPP, Dieter 2007: Regionale Dachmarke als Nachhaltigkeitskonzept: Erfahrungen mit der Regionalmarke Eifel für eine Dachmarke Rhön. In: *Beiträge Region und Nachhaltigkeit*, 4. Jg., H. 4, S. 115-134

POPP, Dieter 1998: Regionalentwicklung am Beispiel eines Biosphärenreservates. Bilanz zum UNESCO-Biosphärenreservat Rhön. In: Erdmann, Karl-Heinz / Hans-Rudolf Bork / Karsten Grunewald (Hg.) 1998: *Geographie und Naturschutz. Beiträge zu einer naturverträglichen Entwicklung*, Bonn (= MAB-Mitteilungen 45), S. 43-62

REUTZ-HORSTEINER, Birgit 2002: Entwicklung „von unten“ – der Weg des Biosphärenparks Großes Walsertal, Österreich. In: Mose, Ingo / Norbert Weixlbaumer (Hg.) 2002: *Naturschutz: Großschutzgebiete und Regionalentwicklung*, Sankt Augustin (= *Naturschutz und Freizeitgesellschaft* 5), S. 40-55

WERLE, Raymund 2007: Pfadabhängigkeit. In: Benz, Arthur / Susanne Lütz / Uwe Schimank / Georg Simonis (Hg.) 2007: *Handbuch Governance*, Wiesbaden, S. 119-131